

"Ein Kind geboren zu Bethlehem"

Autor(en): **Schweri, Ernst**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl
scolastic grischun**

Band (Jahr): **30 (1970-1971)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-356384>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Ein Kind geboren zu Bethlehem»

Ernst Schweri

(Ein bescheidener Versuch zu weihnachtlichem Musizieren im Sinne des Orffschen Instrumentariums – Mittelstufe)

Über sinnvollen und unsinnigen Gebrauch des Orffschen Instrumentariums (= OI) in der Schulgesangsarbeit zu diskutieren, das wäre ein weites Feld!... Mehr darüber zu einem späteren Zeitpunkt.

Wer jedoch glaubt, dass es bei der Arbeit mit dem OI vor allem um «lärmigen Betrieb» gehe, ist gründlich auf dem Holzweg und hat Carl Orffs Anliegen nicht oder missverstanden. Im Gegenteil, Orff selber warnt vor «der pädagogischen Sackgasse, nur das Rhythmische zu betonen»! (Obschon zwar seine geniale Idee, alles Rhythmische nicht «rechnerisch zu besprechen», sondern «aktiv zu tun» heute bereits weltweit den Schulmusikern eingeleuchtet hat.) Carl Orff wünscht vor allem:

Das Erlebnis differenzierten Hörens, das Erwecken eines sensiblen Klangsinnes und die Pflege der melodischen Übung (Stabspiele!), nicht zuletzt in der Improvisation. Doch nun zur Praxis. Anlässlich der Lehrerkonferenz in Andeer versuchten wir im Kollegenkreise einen bescheidenen ersten Kontakt mit den musikerzieherischen Möglichkeiten des OI zu finden. Und dies geschah am nachstehend angeführten Weih-

nachtslied «Ein Kind geboren zu Bethlehem». Diese alte und zarte Weise ist sehr gut geeignet für einen nicht zu schwierigen und überblickbaren Anfang, da die Formteile knapp fasslich sind und melodisch-spieltechnisch leicht gemeistert werden können. Das schöne, alte Melodiegebilde (samt dem köstlich schlichten Text) kann uns zu einem echten weihnachtlichen Musikerlebnis führen, wenn wir dabei das feine Hinhorchen und das gepflegte Spiel mit Klängen und Geräuschen bei der Begleitung mit dem OI nicht aus «den Augen und Ohren» lassen.

Instrumente:

1. Zwei (oder mehr) Sopranblockflöten: Bfl c'' für Bsp. 1 + 3
2. Alt-Xylophon: A-Xyl für Bsp. 2 (Bauen nach Bastelsätzen!)
3. Sopran- + Alt-Glockenspiel: S+A Gsp (ev. Metallophon) für Bsp. 3
4. Triangel: Trg – oder grosse Zimmermanns-Nägel – für Bsp. 5
5. Kleine Trommel oder Holzbock (oder Hohlkörper) für Bsp. 4

Kaum selber bauen kann man Nr. 3; für Nr. 2 gibt es Bastelsätze; Nr. 4 kann durch Hufeisen (schön im Klang) oder 20 cm lange Zimmermannsnägel

Ein Kind geboren zu Bethlehem

Altes Weihnachtslied

Satz: Carl Orff

Wiegend

① A. Xylophon - Nr ②

p dolce

1. Ein Kind geboren zu Beth-le-hem, des freu-et sich Je-

Grundmelodie = Singst. + Bfl.

Schema = Ganzes 1x mit Bfl. durch // 1. Strofe mit Gesang // Zwischen spiel m. Bfl. // 2. Strofe usw.

ru - sa - lem 1-3 A-mor, a-mor, a-mor, a-mor, a-mor quam dulcis est a-mor.

⑤ Triangel oder Nägel

10 mal

(Überleitung "gestalten!")

② Alt-Xylophon (evtl. Oktaven) *mf*

p bleiben

Kl. Trommel oder Holzbock

④ (Übergänge "spüren" "lernen!")

③ *pp*

10

Sopran + Alt-Glockenspiel

Satz (leicht bearbeitet) aus „Spielt zum Lied“ Seite 55, Edition Schott # 4800
Text der 2. und 3. Strofe daselbst

5. XI. 70

ersetzt werden; Nr. 4 Kleine Trommel (= Tamburin) oder Holzbock kann durch irgend einen klingenden Hohlkörper ersetzt werden. Gute Bfl. sind wichtig, wegen der Stimmung.

Wir «summen» der Klasse die wunderschöne modale Weise auf «ü» behutsam vor. Die Kinder dürfen sie singend «nachspielen» mit der sog. Blockflöten silbe «dü» (Locken der Randstimme). Die etwas ungewohnten (kleinen!) Phrasierungs-Bogen helfen uns, die zarten Impulse der durchgehend auftaktigen Struktur die-

ses Liedes zu erspüren und den Kindern bewusst zu machen. Sobald die klar vierteilig geformte (grosse Phrasierungsbogen!) und in der Atemgliederung auch so vorgetragene Melodie im Gehör ist, lassen wir die Schüler den Fundamentton suchen. – (Sie werden bald aufs grundtönige «g» stossen, das den Anfangs- und Schlusston bildet.) – Welche Handzeichensilbe passt wohl für diesen Ton? – (Die vermutliche Antwort wird «do» heissen?!). – Die Schüler singen vom gefundenen Fundament-

ton aus ihre Do-Leiter (Dur). – Oha-lätz, da scheint etwas nicht zu stimmen! – Und «mi-do» als Anfang passt ebenfalls nicht ins Lied...?! – Wir versuchen nun, die Schüler auf einen Grundton, der «passt», und damit auf eine andere Silbenfolge «als Leiter» hinzuführen! – Gemeinsam entdecken wir, dass es in diesem Liede mit «la» als Grundton «geht», dass die Melodie in einer La-Leiter drin «wohnt». Mit einigen Handzeichenübungen des Lehrers führen wir die Kinderohren ganz selbstverständlich in diesen neuen Tonika-La-Raum, also nach Aeolisch-Moll. – (Von den Kirchentönen oder von Aeolisch-Moll werden wir aber kaum theoretisierend reden; die Entdeckung genügt, dass wir ausser in unserem Tonika-Do-Raum nun auch in einem Tonika-La-Raum uns singend bewegen können!)

Nun zeigen wir alle miteinander mit Handzeichen den Stufengang dieser schönen Tonfolge – und zwar aus dem Tongedächtnis. Anschliessend solmisieren wir die Melodie ab Noten von der nunmehr geöffneten Wandtafel. Und endlich kommt noch der Text dazu, so dass wir jetzt das ganze Lied besitzen.

Der Lehrer singt es nun mit Absicht «langweilig» vor: Ton-für-Ton, syllabisch wie ein 1.-Klass-Leseschüler, ohne die Hilfe lebendiger Sprachkörper in Wort und Silbe! Das tönt nicht schön! Was fehlt? – Vielleicht fallen nun auf Seiten der Schüler einige Schlüssel-Worte, wie: Keine «Zusammenhänge», keine «Melodiebogen», keine «Bewegung»? Mit dem Vergleich des «sich hebenden und dann erst senkenden Fusses» beim Gehen, gelingt es uns vermutlich, den Schülern die Auftakt-Bewegung, deren zarte Impulse das ganze Melodiengebilde beleben, bewusster zu ma-

chen. Nun dürfen alle singend (in einem locker gelösten Zwei-Schlag) die Arme mitschwingen lassen, so dass sie auch körperlich den zarten Puls (das rhythmisch-metrisch geforderte: «wiegend»!) erspüren lernen. Das Zentrale bei allem Singen und Musizieren ist m. E. der musikalische Bewegungsablauf, die melodische Linienspannung, sie gilt es in den Griff zu bekommen. Die Sprache hat sich diesem Primat unterzuordnen, ausgenommen bei «extremen» Non-Legato-Liedern, die nur von der Deklamation her erfasst werden können.

Nachdem nun die Hauptsache, die anschliessend zu begleitende Grundmelodie nämlich, handwerklich und musikalisch einigermaßen steht, gehen wir zu den Begleit-Stimmen über. Auch bei allem nun folgenden ist und bleibt die vokale Erarbeitung Ausgangspunkt. Alle Instrumental-Begleitstimmen u. aller rhythmischen Begleitmotive (also Bsp. 2 bis 5) werden zuerst singend – und damit von allen! – vorbereitet. Und auch hier zuerst wieder auswendig und gehörmässig nach dem Stufengang und erst zum Schluss nach dem Notentext, quasi als Absicherung und Erinnerungsstütze.

So «spielen» wir denn singend mit der Klasse sämtliche Begleitstimmen und klatschen oder klopfen wir leise! alle rhythmischen Begleitstrukturen. Zuerst jedes der vier Beispiele allein, anschliessend jeweils mit der Grundmelodie gekoppelt. Bei diesem Verfahren fällt mit Gewinn einiges ab für die Atempflege (vier Phrasierungsbogen!), für die Lockerung der Stimmwerkzeuge (z. B. Zungengymnastik!), für die Wirkweise der Vokale und Konsonanten (dank entsprechend gewählten und gebauten Vokalisa-

tionssilben!), also für die Stimm-
pflege ganz allgemein. Beispiels-
weise, wenn wir (im Sinne von Paul
Nitsches nicht genug zu empfeh-
lendem Heft: «Übung am Lied», Schott
B 120) folgendermassen singend
«nachspielen»:

Bfl = dü, di Xyl = pom, pum Gsp
= blim, dong oder Kl. Trommel =
tan (energischer Anlaut: t / Nach-
hall im Resonanzraum: n)

Zuletzt nun übertragen wir all die er-
sungen-gelernten Begleitstimmen auf
die Instrumente. Auf diese Weise
sollte eigentlich jeder Schüler der
Klasse an jedem Instrument einge-
setzt werden können.

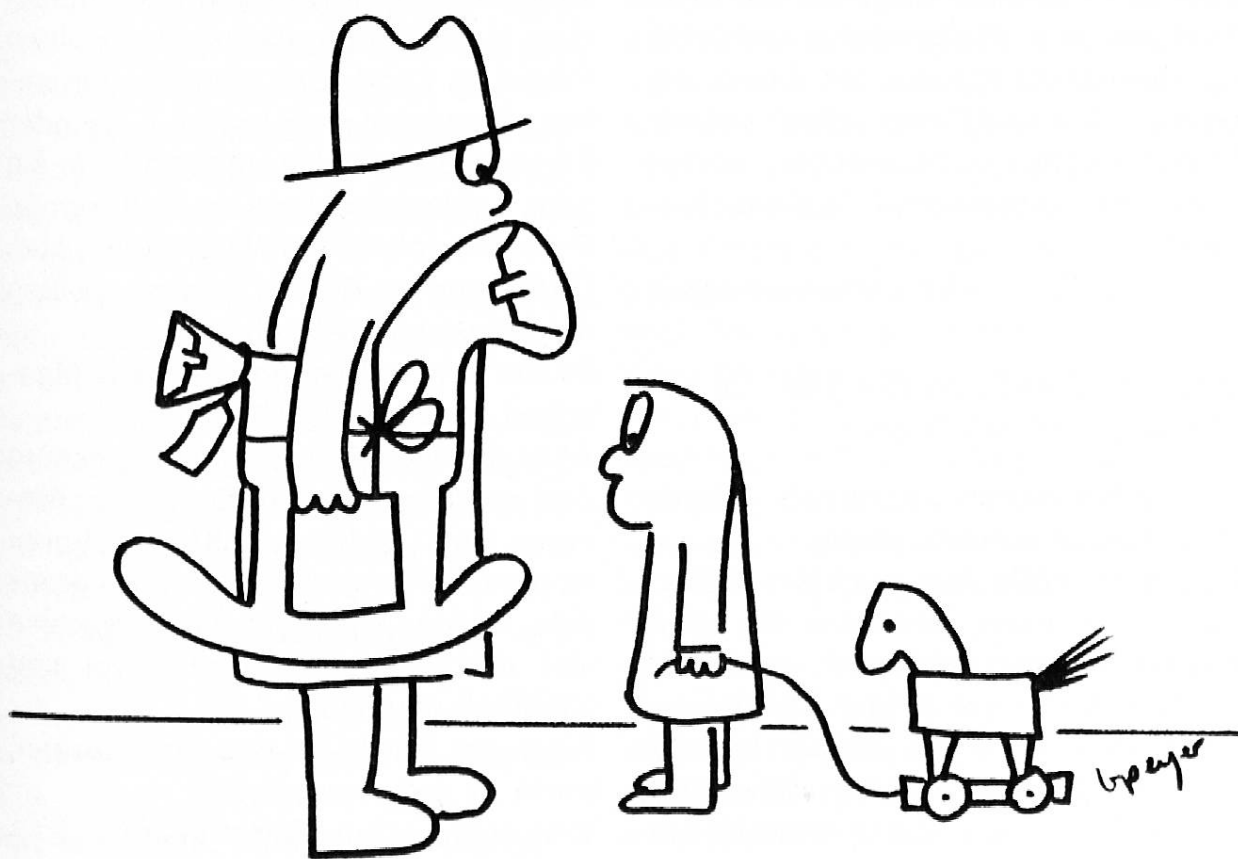
Die Spielart der eingesetzten Instru-
mente wird vom Lehrer zuerst genau,
gekonnt und überzeugend vordemon-
striert. (Hier kann das Heft: «Spiel-
fibel» von H. Langhans/H. Lau, Pelika-
n Edition 810, vortreffliche Dienste
leisten.) Die richtige Spielanweisung
ist wesentlich für musikalisch schö-
nes Musizieren mit den Melodie-Stab-
spielen und den Rhythmus-Instru-
menten. Besondere Beachtung ist
dem rhythmisch erfüllten Körper-
gestus zu schenken: Jeder Triangel-
oder Trommelschlag, jeder klingende
Schlag auf den Stabspielen (also auf
Xylophon und Glockenspiel) muss aus
absolut gelöster, mitschwinger-
nder Körperhaltung erfolgen.
Richtiges Spiel mit dem OI ist wert-
vollste rhythmisch-musikalische Gym-
nastik, bedeutet Erziehung zum Hören
und Hinhorchen! Vor allem muss
immer wieder das leise Spiel geübt
werden, um so befreiender darf dann
ab und zu einmal der extreme Kon-
trast gewagt werden! Die Kinder kön-
nen nicht genug darauf verwiesen
werden, schöne Klänge und Ge-
räusche zu gestalten.

Zusammenfassung des Arbeitsvor-
ganges:

- Die Klasse erarbeitet die schöne
Grundmelodie im obgenannten
Sinne bis zum sicheren Besitz.
(Bsp. 1)
- Begleitpart Bsp. 2 wird, von allen,
rhythmisch-vokal erarbeitet. Zuerst
für sich allein, später mit Bsp. 1 ge-
koppelt. Nun erfolgt die solistische
Übertragung aufs Xylophon: Beid-
händig in Oktaven.
- Nun eignet sich die Klasse singend
die beiden Stimmen von Bsp. 3 an:
anschliessende Übertragung auf
2 Blockflöten und die beiden Glock-
kspiele: Auch hier wieder Bsp. 3
allein, später mit Bsp. 1 gekoppelt.
Zuerst einhändig, später im freien
Wechsel beider Hände.
- Auf gleiche Weise wird bei Bsp. 4
und 5 verfahren...
- Und nun die «Uraufführung»! Zu-
sammenfügen von Bsp. 1 + 2, dann
von Bsp. 1 + 2 + 3 usw.... Bis der
ganze Begleitsatz schön im Klang
u. sicher im Rhythmischen ersteht.
- Recht unbekümmert darf eine In-
strumentalstimme weggelassen
oder eine neue hinzu-improvi-
siert werden – sofern es mit Ge-
schmack geschieht. – Wir liessen
z. B. im obigen Satz die Kurz-Osti-
nati für Streicher weg und setzten
hingegen eine freie Triangelstimme
hinzu. (Vergleiche das Original auf
S. 55). Aber aufgepasst: «Zeichnen
heisst weglassen» sagte einmal der
berühmte Karrikaturist Olaf Gul-
branson. Das gilt auch hier: Je
sparsamer die klanglichen und
rhythmischen Möglichkeiten des
OI eingesetzt werden, um so über-
zeugender das Resultat.
Nur schmückende, klar durchhör-
bare Beigabe, aber ja nicht über-
wuchernder Klang- und Lärmbrei!

Das zarte Weihnachtslied, so gestaltet in seinem Begleitsatz, kann in einer Weihnachtsfeier in der Kirche eine zauberhafte Stimmung ausstrahlen. Vielleicht wagen wir uns dann anschliessend an den köstlichen «Katalanischen Weihnachtstanz» (auf Seite 54 in «Spielt zum Lied»), ebenfalls im Satz von Carl Orff. Oder wir gestalten den farbigen Satz «Eia, wir haben die Botschaft vernommen» von Heinz Lau, der sich auf Seite 10/11 der Pelikan-Edition 813, Heft III «Der Weihnachtstern», befindet. Der Schreibende führte einmal an einer Weihnachtsfeier mit Gymnasialklassen in der Martinskirche die «Weihnachtsgeschichte» von Carl Orff/Gunild Keetman (Edition Schott 3565) auf. Alt Seminardirektor Dr. Martin Schmid schrieb ihm dazu eine prächtige Übersetzung in den Churer Dialekt! Es war damals mein – organisatorisch aufreibender –

Ehrgeiz, jeden Schüler der daran mitwirkenden Klassen an irgend einem Instrumentalpart des Werkleins kurz zu beteiligen. Ein Kollege meinte damals: Alles habe dann schon nicht rein geklungen!?! Mir kam die Antwort von Joh. Brahms in den Sinn, als man ihn auf die «Verwandtschaft» eines Themas seiner 1. Sinfonie mit der 9. Sinfonie Beethovens aufmerksam machte: «Das merkt doch jeder Esel» – war seine Entgegnung... So auch hier, was verschlägt's, wenn einmal der Zusammenklang der Blockflöten, Xylophone, Glockenspiele und Singstimmen sich um ein «Pythagoräisches Komma» (oder mehr...) nicht decken will?! Die Hauptsache ist: Eine Schulklassen-Gemeinschaft hat ein erreichbares Musikstück vokal und instrumental miteinander erarbeitet und musiziert!



Du musst Dich bis Weihnachten gedulden – es ist eine Überraschung!